

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

17.5.1917 (No. 134)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 134

Donnerstag, den 17. Mai 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Herrschpacher Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4.4.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4.4.17. —
Anzeigengebühr: die 5 mal geteilte Preistabelle oder deren Raum 25 % Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der
als Kassencabell gilt und vorzuziehen ist, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Magerhebung,
zwangsweiser Verbreitung und Kontinuitätsverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung,
Auslieferung, Postverweigerung, Betriebsstörungen im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keine Verantwortung für irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Des Christi-Himmelfahrtstages wegen
erscheint unser nächstes Blatt am Freitag
abend.

Staatsanzeiger.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben
sich unter dem 3. Mai d. J. gnädigst bemogen gefunden,
dem Oberlehrer Engelbert Noll an der Baugewerkschule
in Karlsruhe das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub des
Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 4. Mai d. J. gnädigst geruht, den Ober-
reallehrer Engelbert Noll an der Baugewerkschule auf
sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner
langjährigen treu geleisteten Dienste wegen leidender Ge-
sundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium des Innern hat unterm 8. Mai d. J.
den Hauptlehrer Ernst Gottwald an der Gewerbeschule
in Baden-Baden in gleicher Eigenschaft an die gewerbliche
Fortbildungsschule in Rastatt versetzt.

Das Ministerium des Innern hat unterm 8. Mai d. J.
den Hauptlehrer Karl Martin an der gewerblichen Fort-
bildungsschule in Rastatt in gleicher Eigenschaft an die
Gewerbeschule in Baden-Baden versetzt.

Bekanntmachung

Nr. G. 1600/3. 17. R. R. V.

betreffend Bestandsaufnahme von Weiden, Weidenstöcken,
Weidenzweigen und Weidenrinden.
Von 15. Mai 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Eruchen des
Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht
nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
wirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht
nach § 5 der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen
vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) bestraft wird.
Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der
Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Per-
sonen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 603) unterlagt werden.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: alle
Weiden auf dem Stock und geschnitten, Weidenstöcke, Wei-
denzweigen und Weidenrinden.

§ 2. Meldepflicht und Meldestelle.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegen-
stände (§ 1) unterliegen einer dreimonatlichen Melde-
pflicht.

Die Meldungen sind an die Holz-Meldestelle der
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums in Berlin SW 11, Königgräber
Straße 100A, mit der Aufschrift „Weidenbestandsauf-
nahme“ zu erstatten.

Nicht meldepflichtig sind Vorräte im Gewicht von 3
Zentnern jeder Art und darunter.

§ 3. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:
1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 1 be-
zeichneten Art im Gewahrsam haben oder aus An-
laß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes
wegen kaufen oder verkaufen;
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche
Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und
Verbände.

* Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt
oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die
verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt
werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschrie-
benen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. Wer
fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verord-
nung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder
unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geld-
strafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird
bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher ein-
zurichten oder zu führen unterläßt.

Zur Meldung verpflichtet sind auch die vorgenannten
Personen usw., die Weiden auf dem Stock haben.
Vorräte, die sich am Stichtage unterwegs befinden, sind
vom Empfänger zu melden.

§ 4. Stichtag und Meldefrist.

Für die Meldepflicht ist bei der ersten Meldung der
beim Beginn des 15. Mai 1917 (Stichtag), bei späteren
Meldungen der beim Beginn des ersten Tages eines je-
den Melde-Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Be-
stand maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 25.
Mai 1917, die folgenden Meldungen sind bis zum 10.
August 1917, 10. November 1917, 10. Februar 1918, 10.
Mai 1918 usw. zu erstatten.

§ 5. Meldeform.

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen anti-
tischen Meldeform zu erfolgen, die bei der Holz-Melde-
stelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preu-
sischen Kriegsministeriums, Berlin SW 11, Königgräber
Straße 100A, angefordert sind.

Die Anforderung der Meldeform ist mit der Auf-
schrift „Weidenbestandsaufnahme“, mit deutlicher Unter-
schrift und genauer Adresse zu versehen. Der Meldeform
darf zu anderen Mitteilungen als zu der Beantwortung
der gestellten Fragen nicht verwendet werden.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Aus-
fertigung (Abdruck, Durchschrift, Kopie) von dem Mel-
denden anzufertigen und aufzubewahren.

§ 6. Lagerbuch und Auskunftserteilung.

Jeder Meldepflichtige (§ 3) hat ein Lagerbuch zu füh-
ren, aus dem jede Änderung in den Vorratsmengen und
ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Melde-
pflichtige bereits ein dergleichen Lagerbuch führt, braucht
ein besonderes Lagerbuch nicht eingerichtet zu werden.

Beauftragten Beamten der Militär- oder Polizeibehör-
den ist die Prüfung des Lagerbuchs sowie die Befichtigung
der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegen-
stände zu vermuten sind.

§ 7. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung be-
treffen, sind an die Holz-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums
in Berlin SW 11, Königgräber Straße 100A, zu rich-
ten und am Kopf des Schreibens mit der Aufschrift „Be-
trifft Weidenbestandsaufnahme“ zu versehen.

§ 8. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Mai 1917 in
Kraft.

Karlsruhe, den 15. Mai 1917.

Der Stellvertretende Kommandierende General:
Isbert, Generalleutnant.

Gewinnauszug der 9. Preuss.-Süddeutschen (25. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 6. Ziehungstag 14. Mai 1917.

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die hiesige gleiche Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr R. S. L. F. S.) Nachdruck verboten

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 Ml. gezogen: 6 Gewinne zu 5000 Ml. 187661 206598
228316

85 Gewinne zu 3000 Ml. 128 357 6979 18056
14282 14589 15649 23869 30009 30487 34778 35855
39751 43522 45304 47578 55555 57522 75893 81089
82985 89475 89477 95557 98448 100002 129577
143591 148942 152854 157767 184345 184534 182175
183552 183915 202941 204898 207645 217298 222631
228289 231285 233435

142 Gewinne zu 1000 Ml. 1894 4124 12491 12584
18370 19403 24345 27188 27256 29873 30689 31306
33367 34111 38611 38844 39475 43940 47160 49816
53448 56819 57880 58187 63058 64718 68475 73500
74735 85329 88137 89984 90071 107139 108979
111329 111330 114369 114833 120869 122784 128187
129406 131434 133372 134769 137928 155881 156464
159991 161539 161926 173404 173698 178602 185136
186058 188489 189997 194974 198044 198751 202148
204338 213411 214855 215530 221480 221798 228186
228189

192 Gewinne zu 500 Ml. 184 14030 14179 16482
17611 17694 21081 21471 25418 27518 30648 33868
34887 37562 38405 40336 40843 43553 47956 53808
54882 55446 55509 55547 59718 61291 64589 66586
68651 71098 75021 75351 80739 80796 87420 87429
88174 90709 90805 102289 105493 107277 110972
110754 112434 115923 116134 118463 122808 128927
127174 129764 132043 132573 135975 138418 138511

137478 139088 146148 150178 152800 153404 158543
162094 162494 165475 165540 170220 174047 175805
176544 177030 177805 179068 186836 189055 188181
188331 189202 194842 197168 199429 201363 201687
205248 206080 207235 216676 219817 220533 222893
223848 226281 227893 228047

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 Ml. gezogen: 8 Gewinne zu 10 000 Ml. 8999 87395
181501 188204

4 Gewinne zu 5000 Ml. 198819 221295
82 Gewinne zu 3000 Ml. 3184 10345 10945 28592
30682 34561 36372 36798 41223 51877 63062 65804
68574 69948 76286 78284 81823 88490 93429
96399 112680 114180 120475 139870 141223 135513
155085 160881 162632 189898 191010 193023 196092
199721 200231 204352 208823 207592 211126 218598
232414

146 Gewinne zu 1000 Ml. 8504 10001 10160 10972
11853 14172 16141 16987 18039 20038 20253 22344
23754 26164 30141 32824 38304 43585 47878 51058
51681 56823 62370 62815 63072 65509 70037 72201
72861 73608 80335 81783 83217 84549 93784 95395
99615 100298 101008 118548 121469 122584 123890
127737 128592 129870 134904 137181 138073 143458
145708 149722 151014 151439 153986 154526 156338
168283 168381 172315 176331 176634 183568 188280
188681 193555 197452 204309 212567 213672 216810
217526 229103

192 Gewinne zu 500 Ml. 1430 1528 2385 3942
6256 9001 10720 19384 19938 24016 27988 28923
31423 33015 33332 34025 35639 36998 37729 38911
40786 42769 42671 45216 45691 47509 47750
60152 54398 54872 54712 65200 7207 88812 72513
72672 76378 76796 81657 85658 87221 94050 96513
97213 98123 101608 102187 104924 107736 109542
110459 111502 114636 115187 118234 119887 121217
126687 127300 128588 131512 136691 137415 143167
144789 145120 147171 149126 156151 158787 160334
164517 169203 170398 172930 178071 178838 179352
182478 191714 192907 193541 193706 194745 197230
198380 208033 205815 216249 221661 222451 224972
226283 226518 230451

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 16. Mai.

* Vom Tage.

Für uns hat nie ein Zweifel darüber bestanden, daß
der deutsche Reichskanzler, Herr von Bethmann
Hollweg, die Fähigkeiten und Charaktereigenschaften be-
sitzt, um unserm Volke gerade in diesem Krieg der ge-
gebene politische Führer zu sein. Und von dieser Überzeu-
gung durchdrungen, haben wir jede seiner großzügigen
und gehaltvollen Kundgebungen dankbar begrüßt als
Wegweiser in einem Chaos sich kreuzender Gedanken
und Bestrebungen. Wir haben in diesen seinen Reden Rich-
tlinien erblickt, die wir voll unterschreiben, weil wir des
festen Glaubens leben, daß sie nicht nur den tatsächlichen
Verhältnissen der Gegenwart Rechnung tragen, sondern
auch für die Zukunft reichen Segen zu schaffen vermögen.
Sonach begrüßen wir auch die neueste Rede des Kanzlers
mit hoher Freude, mögen wir ihren Anlaß auch noch so
bedauern.

Wir bedauern es, daß zwei große Parteien des Reichs-
tages, die deutschkonservative und die sozialdemokratische,
so kurzfristig waren, in diesem Augenblick nähere Erklä-
rungen über unsere Kriegsziele zu verlangen und die
Reichsregierung auf ganz bestimmte Programme fest-
legen zu wollen. Von jeher haben wir diese Versuche und
Treibereien für eine Gefahr gehalten, weil sie Miß-
trauen verraten und Mißtrauen säen, und nach außen
hin den Eindruck der Uneinigkeit hervorrufen müssen.
Wir haben jene Treibereien umso rüchhaltiger verurteilt,
als wir auch beim besten Willen nicht finden konnten, daß
ihnen irgend eine sachliche Berechtigung zugrunde liegt. Zu
Gegenteil, diese Aktionen entbehren des Maßes der politi-
schen Klugheit und Besonnenheit, das wir heute von
einem jeden öffentlich tätigen Manne fordern müssen.
Wer diesen furchtbaren Krieg mit wahrhaft innerem, see-
lischen und geistigem Erleben mitgemacht hat, der kann
zu keiner andern Politik, als der des Kanzlers gelangen,
es müßte denn sein, daß sein Urteilsvermögen
von vornherein durch bestimmte Zwangsvorstellungen
und -Empfindungen getrübt ist. Verhärzt bleibt an
der gestrigen Debatte im Reichstag das eine,
daß die Konservativen selbst durch Zwischenrufe während
der Kanzlerrede ein Eingehen auf Einzelheiten des Fre-
denprogramms ablehnten und die Aufstellung eines Fre-
denplanes ausdrücklich nicht verlangten. Man muß
sich danach doppelt und dreifach fragen, warum dann die-

selben Herren ihre ganze Aktion in die Wege geleitet haben.

Was die Rede selbst anlangt, so erscheint sie uns außerordentlich wirkungsvoll. Sie zeugt von einer Meisterhaftigkeit der Sprache, wie wir sie selten zu hören bekommen, aber sie legt auch wieder Zeugnis ab von der tiefinnerlichen Leidenschaftlichkeit eines reinen und starken Herzens. Daß der Kanzler es nach wie vor ablehnt, eine programmatische Erklärung zur Kriegszielfrage abzugeben, war zu erwarten. Neu und politisch höchst bedeutsam war seine unterstrichene Feststellung, daß in der Friedensfrage zwischen uns und unseren Verbündeten keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ergänzt wurde diese eine Feststellung durch eine zweite, in ihrer Wirkung nach innen nicht minder wichtige, daß sich nämlich der Kanzler bezüglich der Kriegsziele in voller Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung, also mit Hindenburg, befindet. Der Kanzler hat mit seinen Worten das namentlich im Ausland sehr verbreitete Gerücht von einer Meinungsverschiedenheit zwischen uns und unseren Verbündeten ins Reich der Fabel verwiesen und gleichzeitig den bekannnten Versuch konservativer Blätter, die oberste politische und militärische Leitung in Gegensatz zu bringen, hinreichend gekennzeichnet. Warum der Kanzler sein Friedensprogramm nicht verkündet und nicht verkünden kann, liegt auf der Hand. Noch ist die gewaltigste Schlacht des ganzen Krieges im Gange, noch haben unsere Feinde von ihren ausstehenden Eroberungs- und Vernichtungsziele nichts preisgegeben. Da wäre es Torheit, Friedensprogramme zu veröffentlichen, die entweder — nach dem Wunsche Scheidemanns — von vornherein auf Verzicht oder Entfagung gestimmt sind, oder — nach dem Wunsche der anderen Seite — bestimmte Eroberungen fordern. Ein Programm des Verzichts würde unsere Feinde nur ermutigen, den Krieg ins Ungemessene zu verlängern, da sie ja doch keinen Verlust zu befürchten hätten. Ein Eroberungsprogramm aber würde das Spiel der feindlichen Machthaber erleichtern und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Völker zu neuer Kriegswut aufzureizen. Für den Kanzler besteht kein Zweifel, daß wir uns dem guten Ende des Krieges nähern; unsere militärische Lage ist, wie er mit Recht betont, so gut, wie noch nie seit Kriegsbeginn. Der Frieden, der das Ende des Krieges bedeuten wird, soll „uns die Freiheit geben, in ungehemmter Entfaltung unserer Kräfte wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat, damit aus all den Opfern ein Reich und Volk neu erstehe, stark, unabhängig, unbedroht von seinen Feinden, ein Hort des Friedens und der Arbeit.“

Daß der Kanzler eine weise, bejonnene Politik gewählt hat, zeigt am besten der Rausch seiner Rede, der sich mit Ausland beschäftigt. Mit Nachdruck hat er erklärt: „Wenn Ausland weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen halten will, wenn es von allen gewalttätigen Eroberungsplänen für sich absieht, wenn es ein dauerndes friedliches Nebeneinanderleben mit uns herstellt, dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir, die wir diesen Wunsch teilen, das dauernde Verhältnis der Zukunft nicht zerstören, seine Entwicklung nicht durch Forderungen unmöglich machen werden die sich nicht vertragen mit der Freiheit und dem Willen der Völker selbst, und die ins russische Volk keine zu neuer Feindschaft legen würden. Ich zweifle nicht daran, daß sich eine ausschließlich auf gegenseitige Verständigung begründete Einigung finden ließe, die jeden Gedanken an Vergewaltigung ausschließt und die freien Stachel, keine Verstimmung zurückläßt.“ Der Reichstag hat diese Erklärung mit besonders stürmischen Beifall und Händeklatschen aufgenommen. Auch wir haben das Gefühl, daß sie eine politisch bedeutsame, friedensfördernde Tat darstellt. Es wird von unseren Feinden abhängen, ob sie zur Grundlage einer allgemeinen Friedensstimmung werden kann oder nicht.

Die Rede des Kanzlers wird ihre starke Wirkung haben, im Inland, wie im Ausland. Und zwar umso mehr, als die Mehrheit des Reichstages sich mit einer vom Abg. Spahn verlesenen Erklärung vollkommen zum Standpunkt des Kanzlers bekannte. Aber auch die beiden interpellierenden Parteien werden vieles in der Rede finden, was auch sie zufrieden stellt, so daß die Hoffnung nicht unberechtigt erscheint, es möchten nun endlich jene Treibereien, die Herrn von Bethmann-Sollweg zu etwas zwingen wollen, was er mit gutem Grund für schädlich hält, aufhören. Wer diese Treibereien auch nach der gestrigen Rede des Kanzlers ungemindert fortsetzt, beschwört damit den begründeten Verdacht herauf, daß er sich nicht mehr von einem guten, sondern von einem bösen Willen leiten läßt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichskanzler zu den Kriegszielinterpellationen.

Berlin, 15. Mai. Am Bundesratsitz die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Dr. Solf, Knoke, Bischoff und Kriegsminister von Stein.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Nach deren Erledigung folgt die Beratung eines Nachtragsetats zur Bewilligung von 1,2 Millionen Mark für Vorarbeiten eines Planes zum Ausbau von Wasserstraßen. Die Vorlage wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Es folgen die Resolutionen, betreffend die Kriegsziele.

In Begründung der konservativen Interpellation führt Abg. Dr. Noeide aus: Während draußen Ströme von Blut vergossen werden, hat die sozialdemokratische Partei einen Beschluß gefaßt, der weite Volkstrennung beunruhigt, da er einen Frieden ohne Annektionen und Kriegsentwicklungen wünscht. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Noeide (fortsetzend): Der Abg. Scheidemann hat erklärt, er könne mit Bestimmtheit annehmen, daß der Reichskanzler den Beschluß der Sozialdemokraten zustimme. Er hat weiter gesagt, wenn die Sozialdemokraten wüßten, einen wie günstigen Frieden sie erreichen könn-

ten, so würden sie zugreifen. Was geschah dagegen? Unser Friedensangebot hat schmerzhafte Ablehnung erfahren. In der offiziellen Presse sind später nur Äußerungen abgemäßigter Natur erschienen. Ein Verzicht erzeugt auf der anderen Seite immer stärkere Forderungen zu unseren Ungunsten. Eine Klärung ist auch durch die Äußerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht eingetreten. Es herrscht vollkommene Unklarheit, und das ist unhaltbar. Der Beschluß der sozialdemokratischen Partei ist verhängnisvoll. Er ist nicht national, vielmehr, wenn nicht antimational, so doch international. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts, lebhafter Widerspruch links.) Wer von uns wünscht nicht den baldigen Frieden. (Zuruf links: Sie!, Rufe rechts: Pfui!) Sie verlängern den Krieg. Deshalb können wir Ihre Politik nicht mitmachen. Mit Hohn und Spott werden Ihre Angebote zurückgewiesen. Von Amerika her kommt die Forderung, keinen Frieden mit den Hohenzollern. Das ist eine Zumutung, sondern gleichgültig. Sie will, daß wir unsere beste Jugend aufgeben: das Treuefeind! (Sehr gut!) In den Herzen der Deutschen ruht der monarchische Gedanke zu tief. Der Abg. Scheidemann sagt: Ein Herr, der noch an einen Sieg glaubt! Ich bin ein solcher Herr, ich glaube an einen Sieg! (Lebhafter Beifall.) Es scheint, als ob die Regierung nicht von dem festen Siegeswillen durchdrungen ist. (Große Unruhe.) Wir wollen keinen Eroberungskrieg, wir führen einen Verteidigungskrieg. Wir wollen unsere Zukunft sichern. Wie geht das ohne Machterweiterung? (Sehr gut!) Den Vorteil haben in erster Linie bei uns die Arbeiter, bei den Feinden das englisch-amerikanische Kapital. Glauben Sie denn nicht, daß uns ein Feind, der nicht am Boden liegt, jeden Handelsvertrag aufzwingt und jede Kriegsentwickelung aufzwingt? Sollen die Opfer umsonst gebracht sein? Unsere Feinde haben es immer wieder ausgesprochen, daß sie uns vernichten wollen. Es wäre eine juchbare Lage, wenn der Reichskanzler mit dem leeren Beutel des Verzichts zu den Verhandlungen gehen würde, während die Feinde ihre Pläne vorlegen. Alle Herzen und Kräfte des Volkes sind angespannt. Da darf das Vertrauen nicht durch Resignation gelähmt, es muß gekräftigt werden. Auch auf die Kämpfer draußen wirkt es. Wir fordern die Abkehr von einem internationalen Vergichtsfrieden. (Lebhaftes Bravo rechts, Jischen links.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich weise die Äußerung des Abg. Noeide zurück als gegen die Ordnung des Hauses verstößend, daß es scheint, als wenn der Reichskanzler das Kaiserwort: Ich kenne keine Parteien mehr! außer Kurs gesetzt habe, und daß der starke Siegeswille nur bei der obersten Heeresleitung vorhanden sei, daß es aber scheint, als ob die Reichsleitung diesen Siegeswillen nicht habe.

Abg. Scheidemann (So.): Nach der Rede des Abg. Noeide muß es für einen Reichskanzler, der die Zeichen der Zeit kennt, ein Meines sein, ihn und seine Freunde abzuschütteln. Auch wir fordern: Heraus aus der Unklarheit! Wir sind Gegner einer Eroberungspolitik, während Sie (nach rechts gegend) die geborenen Welt Eroberer sind. Sie wollen immer noch Hunderttausende zur Schlachtbank führen entgegen dem Willen des Volkes. Solche Neben, wie die heutige, rücken uns an. (Zurufe: Hört!) Das Ziel der Vergewaltigung anderer Völker werden Sie nicht erreichen. Sie wollen Sieg, Triumph und Beute, die alldeutsche Eroberungspolitik, Weltmacht zu Wasser und zu Land und Nothilfe. Dadurch kommen wir in Verdacht, ein Häubervolk zu sein. Der Abg. Dr. Noeide zitierte das Wort: Keinen Frieden mit den Hohenzollern. Durch die Einbeziehung der Person des Kaisers in die Debatte wird nur erreicht, daß der Kaiser für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich gemacht werden wird. Wie lange müßte der Muttermoch fliehen, wenn Sie Ihre Ziele erreichen wollen? Für die Verteidigung unseres Landes wird und muß das Volk einreten. Von dem Eroberungskrieg will aber das Volk nichts wissen. Wir verzichten auf die Eroberung fremden Landes, aber nicht auf die Freiheit des Volkes. Die Sozialisten werden die ersten sein, die sich wieder die Hände reichen. Sie sind daher auch geeignet, die Vorarbeiten zu übernehmen. Mögen die Arbeiten in Stockholm ein glückliches Ende finden. Käse dorthin dürfen nicht verweigert werden. Ein Friede, wie ihn Dr. Noeide will, wäre nicht von Bestand. Wir wollen einen für alle ehrenvollen Frieden. Würden die Interpellationen im Sinne der Reden beantwortet werden, so müßten wir erwidern, daß wir seit drei Jahren getötet worden sind mit Worten. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns treibt der Wille zusammen, die Anschläge auf deutsches Land abzuweisen. Uns trennt die Meinungsverschiedenheit über die Kriegsziele. Däß die Kammer nicht und bricht der Keil, dann fallen wir auseinander, dann haben wir die Revolution. (Wunderbar! Lärm. Zurufe rechts: Wir fürchten Sie nicht! dauernde Unruhe.)

Präsident Dr. Kaempf: Mit der Revolution zu drohen, widerspricht der Ordnung des Hauses, ich rufe Sie zur Ordnung.

Scheidemann (fortsetzend): Die Begründung von Grenzstreifen kann natürlich nur auf gegenseitiges Verständnis erfolgen. (Lachen.) Das ist aber keine Annerktion, sondern eine Grenzregulierung. Wir wollen nicht vergewaltigen, wir wollen Verständigung. Es lebe der Frieden! Es lebe das freie Europa! (Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Sollweg:

Meine Herren! Die soeben begründeten beiden Interpellationen verlangen von mir eine programmatische Erklärung zur Frage unserer Kriegsziele. Die Abgabe einer solchen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick würde den Interessen des Landes nicht dienen. (Sehr richtig!) Deshalb muß ich sie ablehnen. (Beifall in der Mitte.) Seit dem Winter 1914/15 bin ich bald von der einen, bald von der anderen Seite gedrängt worden, unsere Kriegsziele womöglich bis in die Einzelheiten hinein (Lebhafter Rufe rechts: Nein, nein!) — Sie werden alle Tage von mir verlangt! Rufe rechts: Aber nicht die Einzelheiten! öffentlich darzulegen. Um mich zur Rede zu zwingen, ist versucht worden, mein Schweigen zu den Kriegsziel-Programmen einzelner Parteien und Richtungen als Zustimmung auszugeben. Dagegen muß ich erneut entschiedenen Widerspruch einlegen. Bei Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich ausdrücklich erklärt, daß die Regierung an dem Meinungsstreit sich nicht beteiligen könne und sich nicht beteiligen werde. Ich habe Verwahrung dagegen eingelegt, daß aus dem Schweigen der Regierung irgend welche sachlichen Schlüsse gezogen würden. Diese Verwahrung wiederhole ich hiermit in bindigster Form. (Beifall.) Was ich jeweils über unsere Kriegsziele habe sagen können, das habe ich hier im Reichstage öffentlich gesagt. Allgemeine Grundlinien waren es und konnten nicht mehr sein. (Sehr richtig! in der Mitte.) Aber sie waren deutlich genug, um eine Identifizierung mit anderen Programmen, wie sie versucht worden ist, auszuschließen, und ich habe diese grundlegenden Linien bis zum heutigen Tage festgehalten. Sie haben in dem gemeinschaftlich mit unseren Verbündeten gemachten Friedensangebot vom 12. Dezember vorigen Jahres weiteren feierlichen Ausdruck gefunden. (Sehr richtig! in der Mitte.) Die neuerdings aufgetauchte Annahme, als beständen in der Friedensfrage irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten, gehören in das Gebiet der

Fabel. (Lebhafter wiederholter Beifall bei dem Zentrum und bei den Mittelparteien. Große Bewegung.) Ich stelle dies hiermit ausdrücklich und in der Bewißheit fest, damit auch die Überzeugung der leitenden Staatsmänner der uns verbündeten Mächte auszusprechen. (Beifall.)

Meine Herren! Ich habe durchaus das vollste Verständnis für die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an den Kriegsziele und den Friedensbedingungen und verheißt den Auf nach Klarheit, der von rechts und von links heute an mich gerichtet worden ist. Aber, meine Herren, bei der Erörterung der Kriegszielfrage kann für mich alleinige Richtschnur nur die baldige und zugleich die glückliche Beendigung des Krieges sein. (Lebhafter Beifall.) Darüber hinaus darf ich nichts tun und darf ich nichts sagen. Zwingt mich wie es gegenwärtig der Fall ist, die Gesamtlage zur Zurückhaltung, so werde ich diese Zurückhaltung üben und werde mich durch kein Drängen, weder durch Herrn Scheidemann, noch von Herrn Abgeordneten Mölde von meinem Wege abbringen lassen. (Stürmischer wiederholter Beifall in der Mitte, Rufe im Zentrum: Mölde hat angefangen! Stürmische Geisterzeit.) Ich werde mich nicht davon abringen lassen, durch das Wort, das der Abgeordnete Scheidemann gelaugt hat in diesem Moment, wo das Trommelfeuer an der Wisne und bei Arras ertönt, in das Volk werfen zu können: die Möglichkeit einer Revolution. (Lebhafter stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. (Stürmischer Beifall.) Aber auch nicht durch den Versuch des Herrn Abg. Mölde, mich als im Banne der Sozialdemokratie befindlich hinzustellen. Man wirft mir vor, ich stünde in dem Banne einer Partei. Ich befinde mich in dem Banne keiner Partei, weder von links, noch von Ihnen rechts. (Zuruf rechts: Das wissen wir!) Meine Herren! Ich freue mich, das festzustellen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Wenn ich in einem Banne stünde, so ist das der Bann meines Volkes, dem ich allein zu dienen habe, meines Volkes, dessen Söhne insgesamt um das Dasein der Nation ringen, fest geschart um ihren Kaiser, dem sie vertrauen und der ihnen vertraut. Das Kaiserwort vom August, es lebt unverfälscht, nicht falsch ausgemingt. Der Abgeordnete Mölde, der sich als ein besonderer Hüter dieses Wortes hingestellt hat (Sehr gut!) hat die nötige Antwort für das unverfälschte Fortbestehen dieses Kaiserwortes in der Osterbotschaft des Kaisers erhalten. (Beifall.) Ich vertraue darauf, daß meine Zurückhaltung, die ich üben muß — sie wäre gewissenlos von mir, wenn ich sie nicht übe —, daß diese Zurückhaltung bei der Mehrheit des Reichstages Verständnis finden wird und ebenso auch draußen im Volke. Meine Herren! Seit einem Monat tobt die unerbittliche Schlacht an unserer Westfront. Das ganze Volk lebt mit allen seinen Sinnen und Sorgen, mit seinem Denken und Fühlen bei seinen Söhnen draußen, die in beispielloser Fähigkeit mit Todesberaubung den täglich erneuerten Angriffen der Engländer und Franzosen trotzen. (Beifall.) Auch heute sehe ich in England und Frankreich noch nichts von Friedensbereitschaft, noch nichts von Preisgeben ihrer ausschweifenden Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungsziele. (Lebhafter Zustimmung.) Wer sind denn die Regierungen gewesen, die frei im vorigen Winter vor die Welt getreten sind, um diesem wahnsinnigen Völkermorden ein Ende zu machen? Haben sie in London und Paris gefessen? Die letzten Stimmen, die ich aus London gehört habe, lauten doch dahin: Die Kriegsziele, die wir vor zwei Jahren verkündet haben, leben unverändert fort. Der Abgeordnete Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer schönen Geste entgegenzutreten könnte. Glaubt denn bei dieser Fassung unserer westlichen Feinde jemand durch ein Programm des Verzichts und der Entfagung diese Feinde zum Frieden bringen zu können? (Lebhafter Zustimmung.) Und darauf kommt es doch an. Sollte ich diesen unseren westlichen Feinden eine Versicherung geben, die ihnen gestattet, ohne jede Gefahr eigenen Verlustes, den Krieg ins Ungemessene zu verlängern? Und sollte ich diesen Feinden sagen: „Und mag es kommen, wie es will, wir werden unter allen Umständen die Verzichtenden sein? Wir werden Euch kein Haar krümmen. Aber Ihr, die Ihr uns nach dem Leben wollt, Ihr müßt ohne jedes Risiko Euer Glück weiter versuchen!“ (Sehr gut!) Oder soll ich das Deutsche Reich nach allen Richtungen hin einseitig auf eine Formel festlegen (Sehr gut!), die doch nur einen Teil von der Gesamtheit der Friedensbedingungen erfüllt? Eine Politik, die einseitig die von unseren Söhnen und Brüdern mit ihrem Blute erzwungenen Ergebnisse preisgibt und die alle übrigen Rechnungen in der Schwebe läßt, nein, meine Herren, eine solche Politik lehne ich ab. (Lebhafter Beifall.) Ich werde sie nicht durchführen. Sie wäre der schändlichste Undank gegen die Heldenaten unseres Volkes draußen und daheim. Sie würde unser Volk bis zum geringsten Arbeiter in seinen Lebensbedingungen dauernd herabdrücken und würde gleichbedeutend sein mit einer Preisgabe der Zukunft unseres Vaterlandes. Oder soll ich umgekehrt etwa ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab. (Zuruf rechts: Das verlangen wir ja nicht! Große Unruhe; Glode des Präsidenten.) Wenn es nicht verlangt worden ist, sind wir ja einer Ansicht. Auch ein Eroberungsprogramm lehne ich ab. Nicht um Eroberungen zu machen, sind wir in diesen Krieg gezogen und stehen wir jetzt in einem Kampfe fast gegen die ganze Welt, sondern ausschließlich, um unser Dasein zu sichern und die Zukunft der Nation fest zu gründen. Ebenso wenig wie ein Verzichtprogramm hilft ein Eroberungsprogramm den Sieg gewinnen und den Krieg beenden. Im Gegenteil, ich würde damit lediglich das Spiel der feindlichen Machthaber spielen. Ich würde es ihnen erleichtern ihre Kriegsmühen weiter zu betreiben, und den Krieg ins Ungemessene zu verlängern. Und meine Herren, auch das wäre ein schändlicher Undank gegen unsere Kämpfer bei Arras und an der Wisne.

Was unseren östlichen Nachbar, was Rußland anbelangt, so habe ich bereits neulich darüber gesprochen. Es scheint, als ob das neue Rußland für sich die früheren Eroberungspläne ablehnte. Ob Rußland in gleichem Sinne bei seinen Verbündeten wirken will und wirken kann, vermag ich nicht zu übersehen. Zweifellos ist England unter dem Befehl seiner übrigen Verbündeten mit allen Mitteln bemüht, Rußland auch weiterhin vor den englischen Kriegswagen zu spannen. (Lebhaftes Hört, hört!) Und die russischen Wünsche auf baldige Wiederherstellung des Weltfriedens zu durchkreuzen. Wenn aber, meine Herren, Rußland weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen verhindern will, wenn es von allen gewalttätigen Eroberungsplänen für sich absieht, wenn es ein dauerndes friedliches Nebeneinanderleben mit uns herstellt, dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir, die wir diesen Wunsch teilen, das dauernde Verhältnis der Zukunft nicht zerstören, seine Entwicklung nicht durch Forderungen unmöglich machen werden. (Stürmischer lebhafter Beifall und Händeklatschen) die sich nicht vertragen mit der Freiheit und dem Willen der Völker selbst, und die ins

russische Volk keine zu neuer Feindschaft legen würden. Ich weis nicht daran, daß sich eine ausschließliche gegenseitige Verständigung begründete Einigung finden ließe, die jeden Gedanken an Vergeltung ausschließt und die keinen Stachel, keine Verstimmung zurückläßt. (Lebhafte Beifall.)

Unsere militärische Lage ist so gut, wie sie seit Kriegsbeginn noch nie gewesen ist. (Lebhafte Beifall.) Die Feinde im Westen dringen trotz ungeheurer Verluste nicht durch. Unsere U-Boote arbeiten mit steigendem Erfolg. (Lebhafte Beifall.) Ich will darüber keine harten Worte brauchen. Die Laten unserer U-Boote sprechen für sich selbst. (Lebhafte Beifall.) Ich denke, auch die Neutralen werden das erkennen. Soweit es mit den Pflichten gegen unser eigenes Volk, die immer und überall verankert ist, berücksichtigen wir die Interessen der neutralen Staaten. Die Zusagen, die wir ihnen gemacht hatten, sind nicht leere Versprechungen. Das gilt so gut für unsere Grenzstaaten, für Holland und für die skandinavischen Reiche, wie für die Staaten, welche infolge ihrer geographischen Lage, dem feindlichen Druck besonders stark ausgesetzt sind. Ich denke dabei besonders auch an Spanien, das getreu seinen uralten Überlieferungen, unter großen Schwierigkeiten eine selbstbewusste Neutralitätspolitik durchzuführen vermocht hat. (Lebhafte Beifall.) Wir erkennen diese Haltung mit Dank an und haben nur den einen Wunsch, daß das spanische Volk die Früchte seiner selbständigen und starken Politik in der Entwicklung zu Macht und weiterer Blüte ernten möge. (Lebhafte Beifall.)

Meine Herren! So läuft die Zeit für uns. Mit voller Zuversicht können wir darauf vertrauen, daß wir uns dem guten Ende nähern. Dann wird die Zeit kommen, wo wir über Kriegsziele, bezüglich deren ich mich in voller Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung befinde (Stürmischer Beifall und lebhaftes Gähnen, Gähnen) mit unseren Gegnern verhandeln können. Dann wollen wir einen Frieden erringen, der uns die Freiheit gibt, in ungehemmter Entfaltung unserer Kräfte wieder aufzubauen, was dieser Krieg zerstört hat, damit aus all den Opfern ein Reich und Volk neu erstehet, stark, unabhängig, unbedröht von seinen Feinden, ein Hort des Friedens und der Arbeit. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.)

Auf Antrag des Abg. Ebert (Soz.) findet Besprechung beider Interpellationen statt.

Abg. Dr. Ebnau (Hr.) gibt namens des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen und der Mehrheit der Deutschen Fraktion folgende Erklärung ab:

Wir sind in der Anschauung einig, daß zurzeit im Reichstag eingehende Erörterungen über die Friedensziele des Deutschen Reiches dem Interesse unseres Vaterlandes nicht dienlich sind. (Sehr richtig!) Die Schicksale des deutschen Volkes ist auf einen Frieden gerichtet, der dem Deutschen Reiche sein Dasein, seine politische und wirtschaftliche Stellung, seine Entwicklungsfreiheit sichert und die von England versuchte Beherrschung vom Weltmarkt dauernd verhindert. Auf das Vertrauen des deutschen Volkes kann nur eine Regierung rechnen, die diese Friedensziele weilt. Wenn der Reichstag diese Ziele nicht ablehnt, Einzelheiten seiner Kriegsziele den Feinden preiszugeben, so billigen wir dies. Das Streben unserer Feinde, den Hohenzollernthron zu stürzen, hat die Person des Kaisers den Herzen aller Deutschen nur noch näher gebracht. Jedes Eingreifen in die inneren Verhältnisse Deutschlands weisen wir entschieden zurück. (Bravo.) Ebenso liegt uns der Gedanke fern, in die inneren Verhältnisse Rußlands eingzugreifen. Wir begrüßen es, wenn unsere Reichsleitung bereit ist, jederzeit mit Rußland über einen dauernden Frieden zu verhandeln, der es ermöglicht, zu einem guten nachbarlichen Verhältnis zu kommen. Mit Entschlossenheit ist das deutsche Volk in den ihm aufgetragenen Krieg eingetreten zum Schutze unserer politischen, religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Werte. Der Geist der Oberhoheit gewährt uns die weitere Fortentwicklung unseres staatlichen Lebens durch vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kaiser und Volk. Die Zurückhaltung vor für den Reichstagler heute geboten. Mehr als je muß in dieser Stunde unser Lösungswort: „Zusammenschluß“ sein, nicht „Spaltung“. (Beifall.)

Präsident Dr. Kämpf stellt die Etatstitel Reichsanzeiger und Staatssekretär des Auswärtigen Amts mit zur Debatte.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Mit seinen Friedenszielen steht der Kanzler zusammen mit der Obersten Heeresleitung, ist also für Annektion. Jetzt besteht mehr Friedensmöglichkeit mit Rußland als vor der Revolution. Da sollte ein Friedensangebot ohne Annektionen, Entschädigungen und ohne Demütigung gemacht werden. Wir allein treten für einen wirklichen Frieden ein. Wenn nicht Reformen eingeführt werden, wird es in Deutschland so gehen wie in Rußland. Wir verlangen von der Regierung eine klare Erklärung, was an dem Gerücht ist, daß die Hohenzollern und Wittelsbacher Elsaß-Lothringen unter die beiden Dynastien aufteilen wollen. Die richtige Antwort auf solches Vorhaben würde die Erklärung Deutschlands zur Republik sein. Der Verfassungsausschuß muß die Vorarbeiten dazu in die Hand nehmen.

Abg. Dr. David (Soz.): Volle Klarheit hat der Reichskanzler nicht gebracht. Wertvoll war, daß er kein Annektionsprogramm aufgestellt hat. Die rechte Seite wird damit gewiß nicht zufrieden sein. Er hat aber auch unser Programm nicht abgelehnt. Von großem Wert ist uns seine volle Übereinstimmung mit Österreich-Ungarn in dessen Haltung zur russischen Frage. Ein Friedensangebot von Rußland besteht bis heute leider noch nicht. Ich bedauere, daß nicht auch nach dem Westen eine Bereitschaft zu Frieden ohne Annektionen ausgesprochen worden ist. Der Gedanke an einen russischen Sonderfrieden ist nur bei der russischen Minderheit vorhanden. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist zur Verteidigung Rußlands nach wie vor bereit. Ein nationaler Friede, ein Friede, der die Interessen Deutschlands wahr, ist nur auf dem von uns gewiesenen Wege erreichbar. Die Politik der Rechten erschwert das Ausarbeiten und die Stimmung.

Abg. Graue (Kons.): Die Antwort des Reichskanzlers hat keine Klarheit gebracht für die Regierung handelt es sich um die Wahl zwischen Feuer und Wasser, zwischen uns und Scheidemann. Einen Erfolg hat unsere Interpellation doch gehabt, indem die Mittelparteien von Scheidemann abgerückt sind. Auch der Kanzler hat sich mehr etwas abnehmend den Scheidemannschen Äußerungen gegenübergestellt. Aber der Eindruck seiner Rede wird kein beruhigender sein. Die Feldtruppen verlangen energische Zurückweisung der annekstionslosen Politik. Eine gewisse Beruhigung kann allein das Wort des Kanzlers hervorrufen, daß er sich in voller Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung befindet. Offenlich ist diese Überzeugung dauernd. Der Kanzler hätte es aussprechen sollen, daß die Regierung nicht daran denke, einem Frieden ohne Annektionen und Entschädigungen näher zu treten, solange die militärische Lage dies nicht verlangt. Wenn wir fordern, daß man die eroberten Gebiete nicht ohne weiteres herausgibt, sondern

sie behält, so weit sie für unsere Sicherheit gebraucht werden, so ist dies keine Eroberungspolitik, sondern die natürliche Folge eines siegreichen Feldzuges. Wenn wir vom Reichskanzler keine Klarheit erhalten können, dann müssen wir rufen: „Kaiser, höre dein Volk!“

Damit schließt die Aussprache. Gleichzeitig ist damit der Etat des Reichsanzeigers erledigt, soweit es sich um auswärtige Fragen handelt.

Es folgt die Besprechung der inneren Politik des Reichsanzeigers. Ein Antrag des Zentrums, der Konservativen und Nationalliberalen will die Besprechung der Elsaß-Lothringischen Frage ausschließen. Der Antrag wird gegen Widerspruch der Soz. und U. Soz. angenommen.

Es beginnt die Besprechung der inneren Politik. Abg. Naumann (F. Sp.): Die demokratischen Kräfte müssen mitarbeiten nicht nur mit der Kritik, sondern verantwortlich. Die wahren Staatserhalter sind die Soldaten in den vordersten Schützengräben ohne Unterschied. Internen werden durch den Krieg Bürger. Die Umbildung darf aber nicht lange dauern, sonst kommt die Enttäuschung. Der Kampf im Innern ist nicht ein Kampf zwischen Kaiser und Volk, sondern zwischen Bureaukratie und Volkstaat. Preußen wird sich unter der Führung seiner Krone neu aufbauen, ebenso alle Einzelstaaten. Die Abgeschlossenheit der Regierungsvertreter von den Volkvertretern muß beseitigt werden.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Vorredner hat die umfangreiche politische Freiheit übersehen und die Rechte im Reichstag, im Wahlrecht, in der Selbstverwaltung, in den Gemeinden, in Schule und Kirche. Jedes Entgegenkommen der Regierung wird von der Gegenpartei mit weiteren Forderungen beantwortet. Warum die enorme Elle mit der Verfassungsbänderung? Die Rechte des Kaisers, des Königs und der Bundesfürsten sollen tatsächlich eingeengt werden. Wir sollten bei dem konstitutionellen System es belassen, wobei dem Parlamente das Recht der Geldbewilligung und der Kontrolle zusteht. Die neue Richtung dagegen will aus dem Parlamente den entscheidenden Faktor machen. Daß der Reichskanzler in der inneren Politik die Leitung übernommen habe, diesen Eindruck habe ich nicht. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Landsberg (Soz.): In parlamentarisch regierten Ländern werden hervorragende Parteipolitiker Minister. Bei uns kennt man die Parteirichtung der neuen Minister nicht. Sie (nach rechts) sind Anhänger des Parlamentarismus, wenn es ihnen paßt, so bei der Wahlreform im Abgeordnetenhause. Da gilt das königliche Versprechen nicht. Da bezeichnen Sie die Throne als Privatarbeit von Ministern mit königlicher Genehmigung. Diesen Zustand wollen wir schleunigst beseitigen und das Volk frei machen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen Mittwoch 10 Uhr vertagt. Außerdem Beamtentragen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Der verschärfte U-Boothrieg.

Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 16. Mai. (Antlich.) 5. Dampfer und 4 Segler mit 20 000 B.M.T. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: die englischen Dampfer „Comedian“ (4839 B.M.T.) und „Irbal“ (5434 B.M.T.), beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: 1 Dampfer Holz und Maschinenteile, 2 Segler Kohlen und 2 Segler Holz.

Massenpeisung in London.

Bern, 15. Mai. „Daily Mail“ vom 11. Mai meldet, daß gewisse Londoner Distriktsausschüsse die Weisung erhalten haben, geeignete Maßnahmen für die Massenpeisungen vorzubereiten. Die Weisung besagt, der Fall könnte eintreten, daß Maßnahmen auf kurzfristige Benachrichtigung hin getroffen werden müßten und empfiehlt die Aufstellung von Listen in Wirtschaften und Speisehäusern über die Zahl der von ihnen zu versorgenden Personen, ferner über die Zahl der in den Schulen zu speisenden Kinder und Einzelheiten über Fabrikkasinos.

Zweiter Tagesbericht vom 14. Mai.

B. L. B. Berlin, 15. Mai, abends. (Antlich.) Am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne lebhaftes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten im Westen blieb es bei zeitweise schlechter Sicht ruhiger.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ersetzung Nivelles durch Petain.

Paris, 16. Mai. Meldung der Agence Havas. Der Ministerrat trat gestern vormittag zusammen. Er beschloß, den General Petain zum obersten Befehlshaber zu ernennen, bestimmte Nivelles zum Befehlshaber einer Armeegruppe und ernannte Foch zum Generalstabschef. (W. B.)

Französische Friedensbedingungen.

Bern, 14. Mai. (W. B.) In der Pariser Kammer erklärte der radikale Deputierte Duménil in seinem Bericht über das Einkommensteuergesetz, nach dem Kriege würden große Anstrengungen aller Art notwendig sein. Man müsse Deutschland einen Teil der Waffen, die durch den von ihm verschuldeten Kriege entstanden seien, aufzulegen. Duménil erklärte in dieser Beziehung, man müsse wissen, in welchem Maße die Mittelmächte Entschädigungen in bar bezahlen könnten. Es wäre notwendig, Kompensationen in Form der Abtretung der Provinzen des Saargebietes und Garantien, wie die Finanzkontrolle über die Zölle, Eisenbahnen, Bergwerke und anderen nationale Domänen des Feindes zu erhalten, um ein Pfand für die jährlichen Zahlungen in der Hand zu haben.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive in Mazedonien.

Sofia, 14. Mai. (W. B.) Generalstabsbericht vom 13. Mai:

Mazedonische Front: In Gegend Bitolia schwaches Artilleriefeuer. Im Cernabogen versuchten mehrere feindliche Abteilungen, gegen unsere Stellungen auf Höhe 1050 vorzugehen. Sie wurden durch unser Feuer leicht zurückgewiesen. Sonst das übliche Artilleriefeuer. In der Moglena-Gegend befanden die Serben

eine sehr lebhaftes Geschäftigkeit. Gegen Anbruch der Nacht gingen die Serben zu drei wütenden Angriffen vor, wurden jedoch jedesmal durch unser wirksames Feuer niedergemacht. Die Überlebenden, denen es gelang, die Gräben zu erreichen, wurden mit dem Bojonett niedergemacht. Das tapfere Infanterie-Regiment Zagora Nr. 32 warf durch einen glänzenden Gegenangriff größere serbische Abteilungen endgültig zurück, denen es in den gestrigen Kämpfen gelang, sich in einigen unserer Gräben festzusetzen. In den übrigen Abschnitten der Moglena-Front schlugen wir wiederholte serbische Angriffe leicht ab. Westlich des Wardar spielten sich den ganzen Tag heftige Kämpfe ab. Der Gegner versuchte mehrmals zum Angriff vorzugehen, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zum Rückzug genötigt. Erst gegen 6 Uhr nachmittags vermochten die Franzosen nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung den Angriff in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen gegen die Höhen von Jacobina und Bistilowa Kitta, südlich Suma, vorzutragen. Die mehrmals wiederholten Angriffe wurden mit blutigen Verlusten für die Franzosen abgewiesen, die an der ganzen Front genötigt wurden, den Rückzug anzutreten, stellenweise in Auflösung. Bei Mtschaf Mohle und bei Sootwo, südlich Gervgheli Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: Bei Tulcea spärliches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Bei Jaccoca vereinzelte Kanonenschüsse.

B. L. B. Sofia, 16. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 14. Mai. Mazedonische Front: Am Ostufer des Prespases versuchte eine feindliche Kompagnie vorzurücken, wurde aber durch Feuer verjagt. An der Cerna Stena schwächeres Geschützfeuer und Patrouillenschärmügel. Auf der Höhe 1248 nördlich der Ebene von Vitolia spärliches Geschützfeuer. Südlich der Cerna von Zeit zu Zeit heftiges feindliches Feuer, das zweimal Trommelfeuertätigkeit erreichte. Versuche einer feindlichen Abteilung, gegen Gradensnica vorzurücken, scheiterten in unserem wirksamen Feuer. In der Gegend von Moglena fanden tagsüber und die Nacht hindurch heftige Kämpfe statt. Im allgemeinen machten in dieser Gegend, nachdem in anderen Abschnitten der mazedonischen Front die Offensive der Engländer, Franzosen, Russen und Italiener vollkommen gescheitert waren, die Serben verzweifelte, aber ebenso vergebliche Anstrengungen, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erreichen. Tagsüber und während der Nacht besonders heftiges Geschützfeuer, das oft in Trommelfeuer überging. Zugleich mit dieser Tätigkeit der Artillerie unternahm die Serben auf der Moglena-Front wiederholte Angriffe, wurden aber jedesmal unter schwersten Verlusten für sie zurückgeschlagen. Bei Dobropolje und östlich davon bezahlten die Serben ihre erbitterten Angriffe mit enormen Verlusten. Nachmittags wurde der Angriffsversuch mehrmals wiederholt, brach aber in unserem Feuer zusammen. Gegen 10 Uhr nachts machten die Serben ihren heftigsten Angriff. Aber auch dieser wurde für unter für den Gegner blutigen Verlusten abgeschlagen. Bei Kuruc griffen die Serben von Mittags bis 10 Uhr abends ohne Unterlaß mit großer Erbitterung an, aber ihre Angriffe scheiterten. Westlich des Wardar spärliches Artilleriefeuer. Aus ergänzenden Berichten geht hervor, daß bei der gestrigen Verteidigung der Franzosen an der Höhe Jarebitschna im Süden von Suma der Feind schwere Verluste erlitt. Wir zählten bisher vor unseren Hindernissen 500 Leichen französischer Soldaten. Südlich des Wardar bis zur Mündung der Struma schwache Geschützaktivität.

Rumänische Front: Bei Tulcea spärliches Geschützfeuer. Bei Galas Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die neue Isonzschlacht.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart: Südlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, bei der der Feind von Tolmein bis zum Meer hinab seine gesamten Geschützmassen und Minenwerfer wirken ließ, setzten gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterieangriff gegen unsere gesamte Armee ein. Der Feind setzte auf mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien an. Am heftigsten wurde im Raume von Plava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete des Fajti, Hrib und bei Costanjevic gerungen. An vielen Punkten des Schlachtfeldes brachen die tief gegliederten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen, so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind Rüstung, Gewehre und Helm von sich werfend, in voller Auflösung zurückflutete. Wo die Italiener vordrangen, wurden sie von unserer durch kein Artilleriefeuer zu erschütternden Infanterie empfangen und im Kampf Mann gegen Mann geworfen. Auf solche Art wechselten auf dem Fajti Hrib unsere zerstoßenen Gräben fünfmal den Besitzer, um schließlich von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellung vorgetragen.

Unsere Truppen errangen am 14. Mai in kraftbewusster Abwehr einen vollen Erfolg. Der Feind ließ über 1600 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauert ohne Unterbrechung fort. Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiet

gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Geleitz. Der Stellvertreter Arricht blieb zum ersten Male Sieger im Luftkampf. Zwei feindliche Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei andere durch unser Artilleriefeuer herabgeholt.

In Kärnten und Tirol geringe Gefechtsaktivität.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 16. Mai. Aus dem Kriegssprekwarquartier wird vom 15. Mai abends gemeldet: Am 13. Mai wurde auch heute den ganzen Tag über erbittert weitergekämpft. Die Schlachtfrent eritreckt sich nach Norden über Canale hinaus. Die Kämpfe verlaufen günstig.

Der Krieg zur See.

Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) Das Marine Luftschiff „L. 22“ wird seit dem 14. Mai vermisst. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L. 22“ am 14. Mai, vormittags, durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 15. Mai. Amtlicher Bericht von gestern. Sechs russische Kavallerieregimenter mit drei Batterien, die nördlich von Schirwanfala die Diale überschritten hatten, wichen vor unseren herannahenden Truppen zurück und gingen, der Entscheidung ausweichend, über die Diale in südöstlicher Richtung zurück. Die Russen griffen seit dem 11. Mai unsere Stellungen an der persischen Grenze erfolglos an.

Von den übrigen Fronten werden keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Weitere Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Die Engländer haben jedem griechischen Offizier, der sich von König Konstantin losläßt und sich Benizelos zuwendet, 25 000 Franken versprochen. Es zeigt sich jedoch, so heißt es in verschiedenen Morgenblättern, daß die griechischen Offiziere nicht käuflich sind. Sie hätten sämtlich, obwohl die meisten von ihnen mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, das englische Anerbieten zurückgewiesen.

Budapest, 14. Mai. (W.T.B.) Die Jahresversammlung des Ungarischen Journalistenvereins hat beschlossen, ein Telegramm an den Präsidenten des Internationalen Presseverbandes, Wilhelm Singer, abzuschicken und ihn zu ersuchen, dessen Mitglieder aus den neutralen und feindlichen Ländern zu einem Kongress in der Hauptstadt eines neutralen Landes zu berufen, um dort über die beschleunigte Herbeiführung des Friedens zu verhandeln.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 16. Mai.

Ihre Majestät die Kaiserin traf gestern nachmittag gegen 8 Uhr zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften hier ein. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise und Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max empfingen Ihre Majestät am Bahnhof. Im Schloß wurde der hohe Besuch von Ihrer Majestät der Königin von Schweden erwartet. Ihre Majestät die Kaiserin reiste um 1/8 Uhr, von den Großh. Herrschaften zur Bahn geleitet, ab.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begaben sich heute früh zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Zwingenberg.

Bekanntmachung.

Von den 3% Säulverordnungen der israelitischen Religionsgemeinschaft des Großherzogtums Baden werden infolge Verlosung auf 1. Oktober 1917 zur Heimzahlung gekündigt und von da an nicht mehr verzinst:

- A Nr. 35 zu 1000 M.,
- B Nr. 34, 62 zu je 500 M.,
- C Nr. 24, 88, 186, 237, 252, 281, 325, 400, 434, 486 zu je 100 M.

Die Zahlung erfolgt durch die mit der Einlösung der Zinsscheine betrauten Zahlstellen.

Karlsruhe, 8. Mai 1917.
Großh. Oberrat der Israeliten:
Der Ministerialkommissär:
Schwoerer.

Bürgerliche Rechtspflege.

a Streitige Gerichtsbarkeit.
11.864 Tauberbischofsheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Brauhaus Tauberbischofs-

heim, Aktiengesellschaft in Tauberbischofsheim, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung aufgehoben.

Tauberbischofsheim, 9. Mai 1917.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgericht.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Gütertarif Badische Staatsbahnen Badische Nebenbahnen.

Mit sofortiger Gültigkeit wird bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, in den Ausnahmetarif Nr. 25 „Mischfutter aller Art“ aufgenommen. 11.862
Karlsruhe, 15. Mai 1917.
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Persönlichkeit.

Österreich-Gehwei.

Infolge Einföhrung von Zuschlägen zu den schweizeri-

Beschäftigung der reiferen Jugend in der Landwirtschaft. (Schluß.)

IV.

Die Jugend darf zur Arbeit in der Landwirtschaft nur verwendet werden, wenn die Eltern oder Fürsorger schriftlich ihre Zustimmung erklären. Die jungen Leute sind zu Fleiß, gewissenhafter Arbeit und Gehorsam gegenüber dem Arbeitgeber und dem Führer verpflichtet. Im Falle der Unterbringung bei einzelnen Landwirten haben sie sich der Hausordnung zu fügen. Soweit die verwendeten Leute einer Schule angehören, bleiben sie der Oberaufsicht und Zucht dieser Schule unterstellt; deren Leiter ist zu strafendem Einschreiten auf entsprechende Meldung des Führers berechtigt und verpflichtet. Im Falle schlechter Führung kann die Heimweisung auf Kosten des Heimgeleiteten verfügt werden.

Für die erforderliche Ausrüstung: mindestens ein besserer Anzug für Sonntag, zwei Arbeitsanzüge zum Wechseln, die nötige Leibwäsche, ein Paar derbe Arbeitsschuhe und eine gegen die Sonnenhitze gut schützende Kopfbedeckung haben die Eltern oder Fürsorger zu sorgen. Die Arbeitsleistung der Jugend soll etwa in den ersten 14 Tagen ohne bare Entlohnung erfolgen, alsdann erscheint eine Vergütung für die Arbeit von 50 Pf. bis 1 Mark im Tag, wenn sie gewünscht wird, angemessen. Zu beanpruchen hat die Jugend: freie Unterbringung und Verpflegung und kostenlose Beförderung zur Gemeinde, in der sie arbeitet, sowie kostenlose Beförderung in die Heimat.

Die zur Arbeitsleistung verwendeten jungen Leute unterstehen nach der Reichsversicherungsordnung der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung, zu der sie rechtzeitig vom Arbeitgeber anzumelden sind. Außerdem sollen sie unter Mitwirkung des Vertrauensmanns bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfallfolgen noch besonders versichert werden. Auf die Verordnung über Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten vom 24. Februar 1917, R.G.B. S. 171 wird Bezug genommen. Daß der Arbeitgeber die Anmeldung zur gesetzlichen Versicherung rechtzeitig besorgt, hat der Führer zu kontrollieren.

V.

Der Arbeitgeber hat folgende Leistungen zu gewähren:

1. gesunde, sittlich einwandfreie Unterbringung und ortsübliche ausreichende Verköstigung. Die Unterbringung und Verpflegung kann — je nach Umständen — bei einzelnen Landwirten in ihrem Haushalt, oder gemeinsam auf Kosten der Arbeitgeber in geeigneten Räumen, z. B. Wirtschaftsraum, Turnhalle usw. erfolgen. Im Falle gemeinsamer Unterbringung haben die Arbeitgeber oder die Gemeinde in Verbindung mit dem Kommunalverband für ausreichende Verköstigung auf Kosten der Arbeitgeber zu sorgen.
2. die zwischen ihm und dem Führer zu vereinbarende Barvergütung für die Arbeitsleistung.
3. Ersatz der Reisekosten (Zu- und Heimreise) für Jugend und Führer. Die Großh. Eisenbahnverwaltung wird vorausichtlich Fahrpreisermäßigung gewähren.
4. Übernahme der Beiträge zur gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung der Jugend sowie der Prämien für die Unfallversicherung der Jugend bei der Versicherungsgesellschaft und für die Haftpflichtversicherung der Führer. Jedoch wird den Gemeinden, in denen junge Leute beschäftigt werden, empfohlen, die Kosten der privaten Versicherung gegen Unfall und Haftpflicht, die nicht erheblich sind, auf die Gemeindefasse zu übernehmen.
5. ortsübliche Unterbringung und Verpflegung der Führer.

VI.

Der Bedarf an jungen Leuten für die Gemeinden und Bezirke wird vom Kriegswirtschaftsamt durch die Großh. Bezirksämter (Kriegswirtschaftsstellen) und die Bürgermeistereiermittel.

Das Angebot an freiwilligen Hilfskräften ermittelt ebenfalls das Kriegswirtschaftsamt durch die Vertrauensmänner. Die Verteilung der Arbeitsgruppen auf die Beschäftigungsgemeinden und -Bezirke erfolgt durch das

Kriegswirtschaftsamt, das diese Aufgabe nötigenfalls einer anderen Stelle, etwa der Badischen Landwirtschaftskammer, übertragen kann.

Die Zuweisung von jugendlichen Arbeitskräften findet nur durch Vermittlung der Großh. Bezirksämter und Bürgermeistereiermittel statt, nicht direkt an die Arbeitgeber. Vorbehaltlich ihres Rückgriffs auf die Arbeitgeber sind die Gemeinden verpflichtet, bei der Unterbringung und Verpflegung der zugewiesenen Leute mitzuwirken und die Auslagen für die Reise, die private Unfall- und Haftpflichtversicherung und für Unterbringung und Verpflegung, falls sie nicht bei einzelnen Landwirten erfolgt, vornehmlich zu bezahlen, desgl. die Kosten für Unterbringung und Verpflegung der Führer.

Wie das stellvertretende Generalkommando des XIV. Armeekorps mitteilt, sind zur Vermeidung von Preistreibern bei der Versteigerung von Pferdebedünger die unterstellten Truppen angewiesen worden, für eine Futre Tagesdünger höchstens den Betrag von 15 M. zu verlangen. Die Abgabe des Düngers soll nur an solche Personen erfolgen, die denselben im eigenen Betriebe (Landwirtschaft, Gärtnerei usw.) verwenden. Auf Matratzendünger, der jährlich zweimal — im Frühjahr und Spätherbst — zur Abgabe kommt, bezieht sich diese Anordnung nicht.

Nr. 38 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnung des Ministeriums des Innern, den Verkehr mit Bier betreffend.

Nr. 39 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnungen des Ministeriums des Innern, den Verkehr mit Knochen, Knochenergüssen, insbesondere Knochenfetten und anderen fettartigen Stoffen betreffend; des Ministeriums der Finanzen, den Vollzug des Gesetzes über die Erhebung einer Zuschlagsteuer zur Kriegsteuer betreffend.

B.C. Freiburg i. Br., 15. Mai. Im Alter von 75 Jahren ist hier nach schwerem Leiden der königlich preussische Oberstleutnant z. D. Philipp Freiherr von Billier gestorben. Er war einer der Teilnehmer an dem bekannten Aufklärungsrückzug, den am 24. Juli 1870 Graf Zeppelin mit weiteren drei Offizieren und sieben Mann des badischen Dragonerregiments Nr. 22 unternommen hatte.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge.

Neueste Drahtnachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 16. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtsaktivität verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Weidenseits von Craonne und nördlich von Proves hat die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an.

Südlich von La Neuville brach ein märkisches Bataillon aus 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neugewonnene Stellung gegen mehrere mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene, sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Feuer zwischen Prespa- und Doiransee hat auch auf die Strumafrent übergegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:

Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Zentral-Güterrechts-Register für das Großh. Baden.

Ort	Registernummer	Vertrag
Achern	11.828	Vertrag vom 17. April 1917. Gütertrennung.
Achern	11.829	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
Achern	11.830	Vertrag vom 11. Januar 1917. Gütertrennung.
Achern	11.831	Vertrag vom 4. Mai 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.820	Vertrag vom 17. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.821	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.822	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.823	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.824	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.825	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.826	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.827	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.828	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.829	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.830	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.831	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.832	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.833	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.834	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.835	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.836	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.837	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.838	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.839	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.840	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.841	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.842	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.843	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.844	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.845	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.846	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.847	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.848	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.849	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.850	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.851	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.852	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.853	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.854	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.855	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.856	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.857	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.858	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.859	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.860	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.861	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.862	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.863	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.864	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.865	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.866	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.867	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.868	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.869	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.870	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.871	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.872	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.873	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.874	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.875	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.876	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.877	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.878	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.879	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.880	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.881	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.882	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.883	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.884	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.885	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.886	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.887	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.888	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.889	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.890	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.891	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.892	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.893	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.894	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.895	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.896	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.897	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.898	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.899	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.
St. Blasien	11.900	Vertrag vom 11. April 1917. Gütertrennung.